

Fokus: Zentralität

METHODEN DER STADTFORSCHUNG - ENTWURF

Prof. Christian Schmid
 Roc-Andrea Rüegg 16-984-049
 Pablo Stadelmann, 16-805-897
 Gruppe 61
 HS 2020

Zürich, Wipkingen
 Kreuzung Rosengartenstrasse - Nordstrasse

Die Nordstrasse ist eine relativ stark befahrene Straße, die parallel zur Höhenlinie des Hügels verläuft. Es teilt die Nachbarschaft in einen oberen und einen unteren Teil und verbindet Höngg mit der Zürcher Innenstadt. Die Rosengartenstrasse ist ein historisch wichtiger Verkehrsweg, der das Industriequartier im Süden mit dem Bucheggplatz im Norden verbindet, der ein Tor nach Oerlikon bildet. Zum Gefälle verlaufend, teilt die Rosengartenstr. Wipkingen in zwei getrennte Teile und erschwert die Überquerung. Diese geschieht entweder durch unterirdische Fußgängerdurchgänge oder durch Brücken, wie die an der hier untersuchten Kreuzung gelegenen „Bananenbrücke.“

Dieser Knotenpunkt ist wichtig, sowohl für den privaten als auch für den öffentlichen Verkehr. Da der Verkehr über die Rosengartenstrasse äusserst hoch ist, muss die Nordstrasse mit einem Viadukt überquert werden. Der Raumbedarf für diese Straßenmanöver ist relativ groß und schafft eigenartige räumliche Situationen. Besonders erwähnenswert sind die zwei von Straßen umfahrene und isolierte Grünflächen: auf der Westseite eine Turnhalle mit einer grünen Wiese mit Sträuchern, auf der Ostseite ein von einigen Bäumen umgebener Fußballplatz. Trotz beiden grünen Inseln, sind die durch das Viadukt geschaffenen öffentlichen Räume unfreundlich und beengend. Der für Fußgänger zur Verfügung stehende Platz ist sehr begrenzt. Einige Treppen ermöglichen den Zugang zur oberen Plattform des Viadukts und umgekehrt ermöglicht ein Netz von Tunnel eine Unterquerung der Rosengartenstrasse. Die Eingänge zu diesen Passagen sind jedoch eng und unfreundlich, obwohl das Innere recht übersichtlich und gut ausgeleuchtet ist.

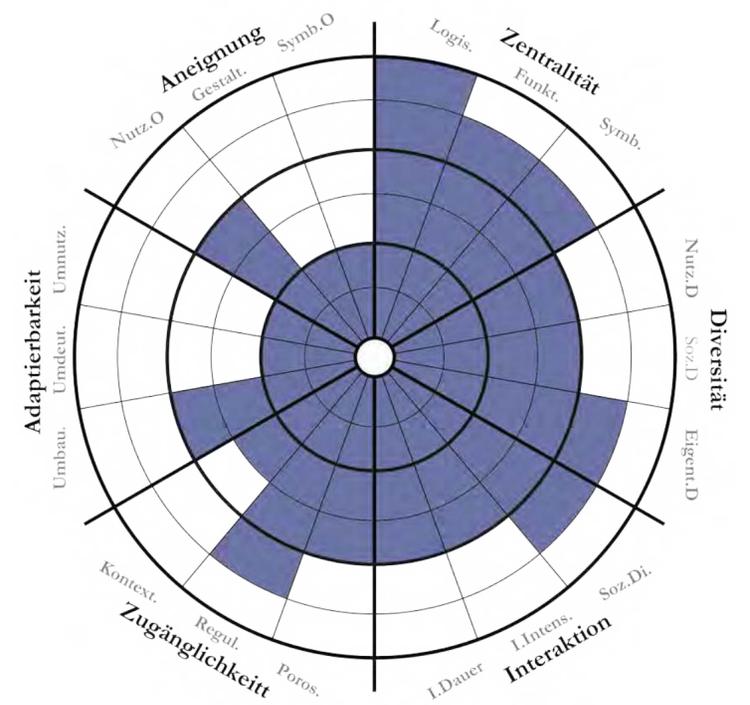
Folglich verdient diese Lage im geografischen Zentrum von Wipkingen eine höhere Aufmerksamkeit, zumal die Nachbarschaft viele Qualitäten aufweist: das Quartier steht in zentraler Lage in der Nähe des Flusses, des Stadtzentrums und des Waldes. Außerdem ist es sehr gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden und verfügt über mehrere Versammlungs- und Rastplätze. Das Angebot an Wohnungen, Restaurants und Geschäften ist in diesem diversifizierten und konsolidierten Stadtteil besonders interessant.

Der Hauptpunkt der Verbesserung ist daher die Zugänglichkeit. Wie können die beiden Seiten des durch die Rosengartenstrasse abgeschnittenen Stadtteils miteinander verbunden werden? Wie kann die Qualität dieses funktionell wichtigen, aber sehr unfreundlichen Raumes verbessert werden? Dieses Projekt richtet sich an erster Stelle an die Bewohner des Quartiers und an zweiter Stelle an die Pendler, die jeden Tag durch diesen Ort durchgehen.

Der Entwurf schlägt eine möglichst feine Intervention vor. Aufgrund der überdimensionierten Strassenbreiten auf der „Bananenbrücke“ die Gehsteige zugunsten der Fussgänger verbreitert, was eine Begrünung der ansonsten kalten Asphaltflächen ermöglicht. Zudem wird oberhalb der Rosengartenstr. eine Plattform angebaut, um einen öffentlichen Platz zu schaffen, der mit „sozialem“ Mobiliar ausgestattet ist, der durch Nähe und gemeinsame Sichtachsen die Möglichkeit für spontane Interaktionen schaffen soll. Dies soll die östlich und westlich der Rosengartenstrasse gelegenen Grünflächen miteinander visuell verbinden und die Aufenthalts- und Durchgangsqualität erhöhen.



Übersichtskarte 1:1000

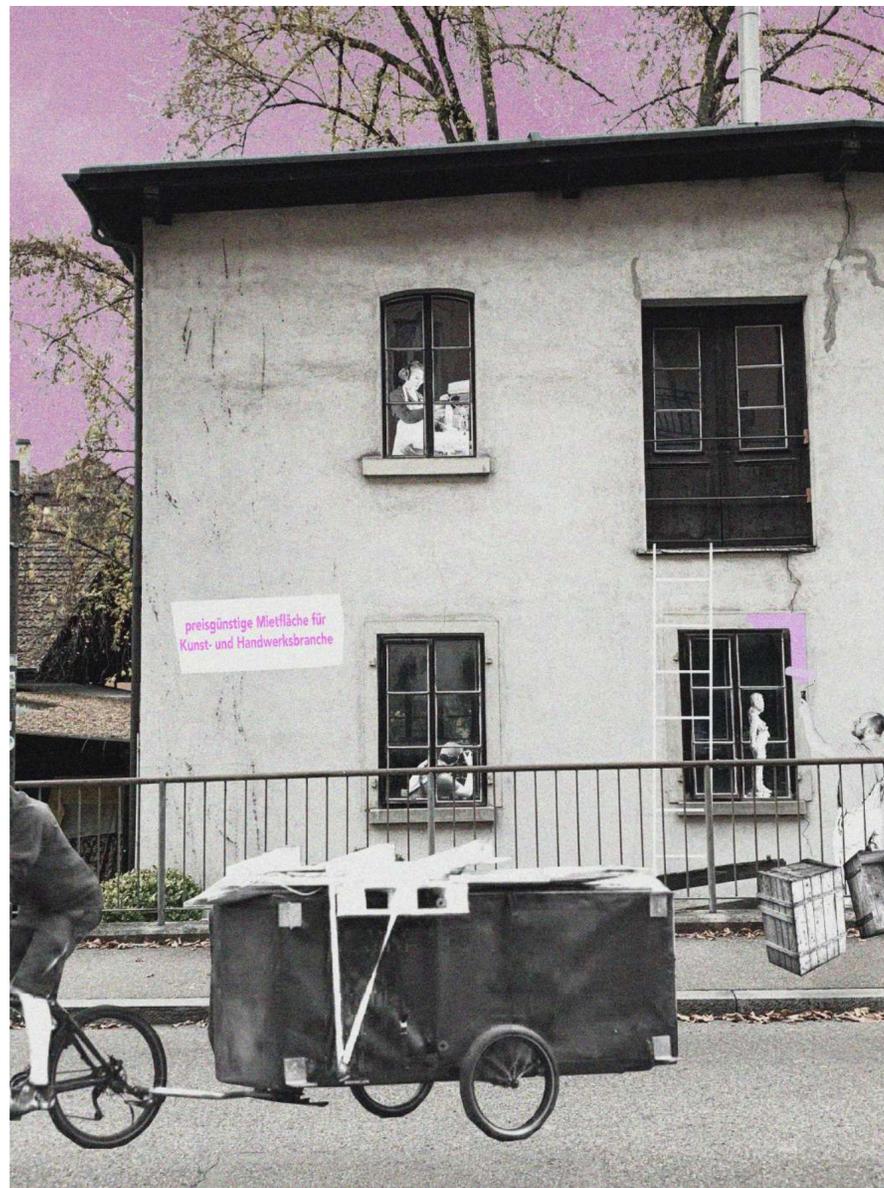
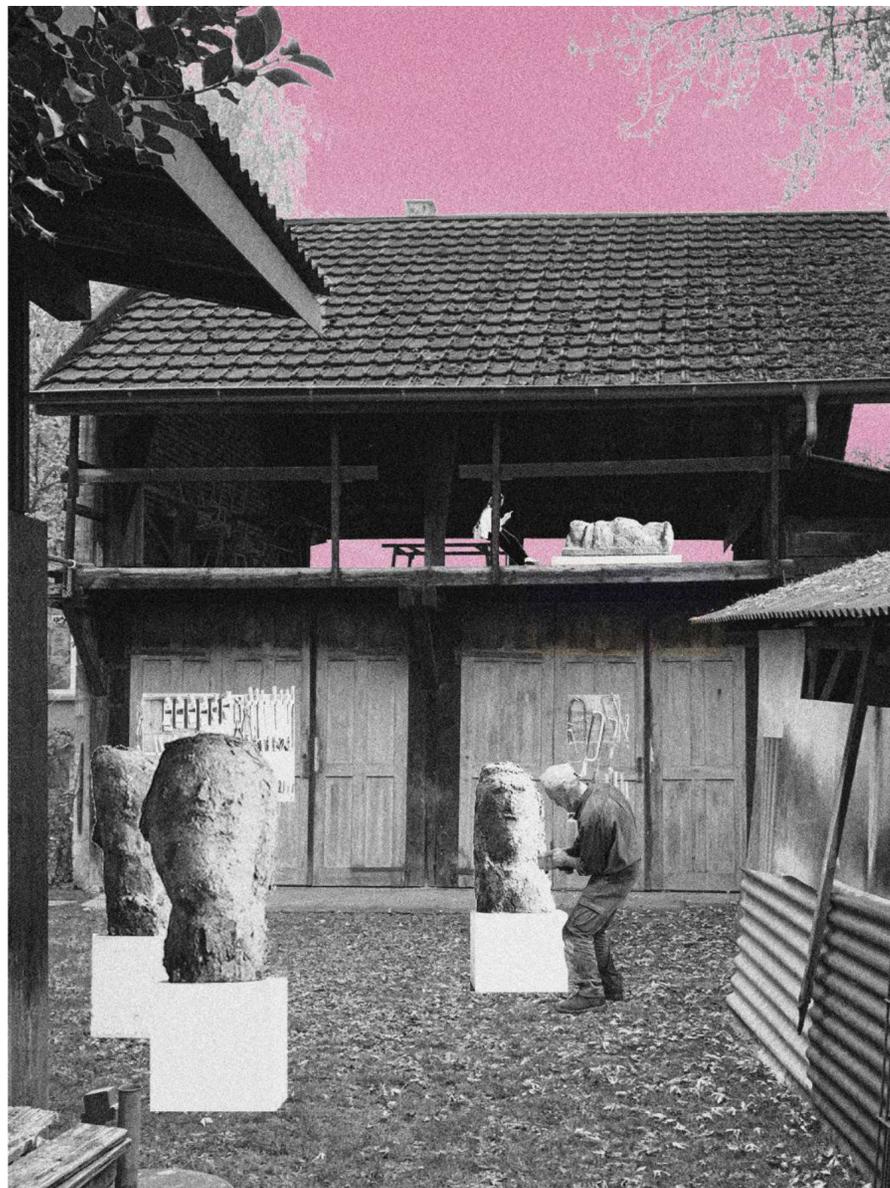


Kreisdiagramm urbanes Profil - Wipkingen



Bild der Intervention

ZÜRICH UNTERSTRASS, KREIS SECHS



Verlorene Heterogenität

Das untersuchte Quartier streckt sich im Teilgebiet Unterstrass zwischen der Schaffhauserstrasse und Nord- bzw. Kornhausstrasse, nördlich und südlich endet es ungefähr zwischen Pflug- und Gaugenstrasse. Es handelt sich, mit Ausnahme von wenigen Dienstleistungseinrichtungen, um ein typisches Wohnquartier. Viele Häuser besitzen, gegeben durch ihre Setzung, zwei verschiedene Ausrichtungen: einmal zur Strasse und einmal zum Hof. Relativ schnell zog es uns in die Hinterhöfe und zugängliche Aussenbereiche für die QuartierbewohnerInnen.

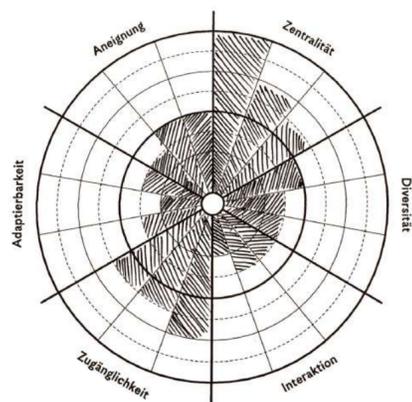
Bekräftigt durch Interviews mit PassantInnen definieren wir die Zugänglichkeit (begrünte Hinterhöfe) und die Zentralität als zwei wertvolle urbane Qualitäten in dem Untersuchungsgebiet. Der Ort, wo sich die AnwohnerInnen mit ihren Nachbarn unmittelbar im Quartier aufhalten und interagieren ist die Hofsituation als drei- oder vierseitig umschlossener Aussenraum. Es sind Baulücken im Blockrand oder vom Strassenraum geschützte Innenhöfe. Sie sind allesamt begrünt und mit Tischen und Stühlen möbliert. Weiter bieten sie nicht nur Platz für Natur und Mensch, sondern sorgen auch für die Licht und Luftzufuhr des Quartiers. Der Hinterhof im Quartier bildet ein Ort der Interaktion unter den QuartierbewohnerInnen.

Aus den Interviews mit Personen, die schon mehrer Jahr(zehnt)e hier wohnhaft sind, ist uns aufgefallen, dass sich das Quartier in den letzten sechs Jahren stark verändert haben muss. Viele Häuser wurden renoviert und konnten dadurch teurer (teilweise um das Doppelte) vermietet werden. Folglich ergibt sich eine neue, gut verdienende Zielgruppe. Studierende, Familien und wenig Verdienende werden verdrängt und es fehlt an Durchmischung. Aber es ist nicht nur die Gentrifizierung die ihnen sorgen bereitet, auch das Gemeinschafts-Gefühl des Quartiers wird vermisst. Wenn man sich heute als Quartier für etwas einsetzen und eine Initiative lancieren möchte (um beispielsweise den Abriss der Bäume an der Schindlerstrasse zu verhindern) muss man mit viel Nachdruck und Initiative MitstreiterInnen suchen. Zusätzlich verschärfte Corona die Situation.

Bei der Beobachtung fiel uns besonders eine Hofsituation auf, die jedoch, im Gegensatz zu allen anderen Freiräumen, ruinös und ungenutzt ist. Es handelt sich um die Schreinerei Hermann Schweiger mit angrenzender Scheune und Rasenstück an der Schwingerstrasse. Schon seit mehreren Jahren ist die Schreinerei ungenutzt. Wir sehen an diesem Ort daher ein grosses Potenzial für eine Umnutzung, die dem Quartiersleben dienen und der zunehmenden Homogenisierung entgegenwirken soll. Die neue Nutzung soll möglichst öffentlich, also breit zugänglich sein und besonders niedrigen Einkommensschichten vorübergehend Raum bieten. Damit soll die eher schwach ausgeprägte urbane Qualität Interaktion und Aneignung etwas getärkt werden.

In der Corona Krise werden vor allem Frei- und kunstschaffende Personen hart getroffen. Dieser Zielgruppe möchten wir ein genossenschaftlich geführtes Atelierhaus zur Verfügung stellen, das Werkstätte, Kunststellers und Ausstellungsraum beherbergt. Unser Anliegen ist es, für KünstlerInnen bezahlbare Mieten mitten in der Stadt zu sichern.

Finanziert wird das Projekt durch eine Genossenschaft, die den NutzerInnen sehr tiefe Mieten anbietet und in einzelnen Fällen auch subventioniert. Damit soll in Zeiten einer Pandemie die Existenzgrundlage von freischaffenden Künstler- und HandwerkerInnen sichergestellt werden.



definition.

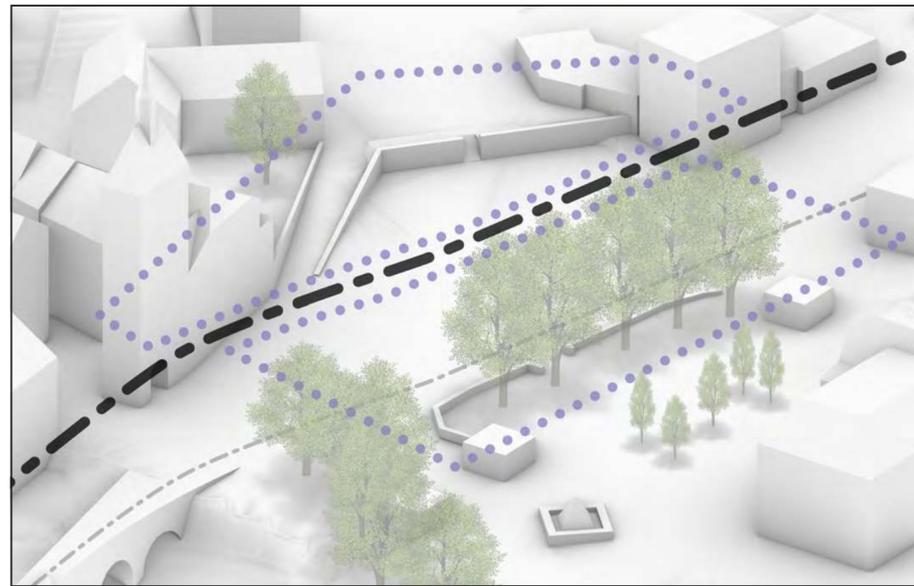
Die Zugänge der Altstadt eröffnen sich nicht intuitiv. Das primäre Portal auf der Zürcher Seite am Obertorplatz wird wie ein sekundärer Zugang empfunden. Wegen seiner undefinierten Form hat der Obertorplatz weder eine symbolische Signifikanz noch eine räumliche Relevanz.

Seit dem Auszug der Post ist die hauptsächlichliche Nutzung des Obertorplatzes das Parken von PKWs und Linienbussen, sowie der Zugang des örtlichen Kebab-Imbisses. Dieser Vorplatz ist weder einladend noch hilfreich in der Orientierung zur Altstadt und fungiert dadurch eher als eine Barriere und Reflektor.

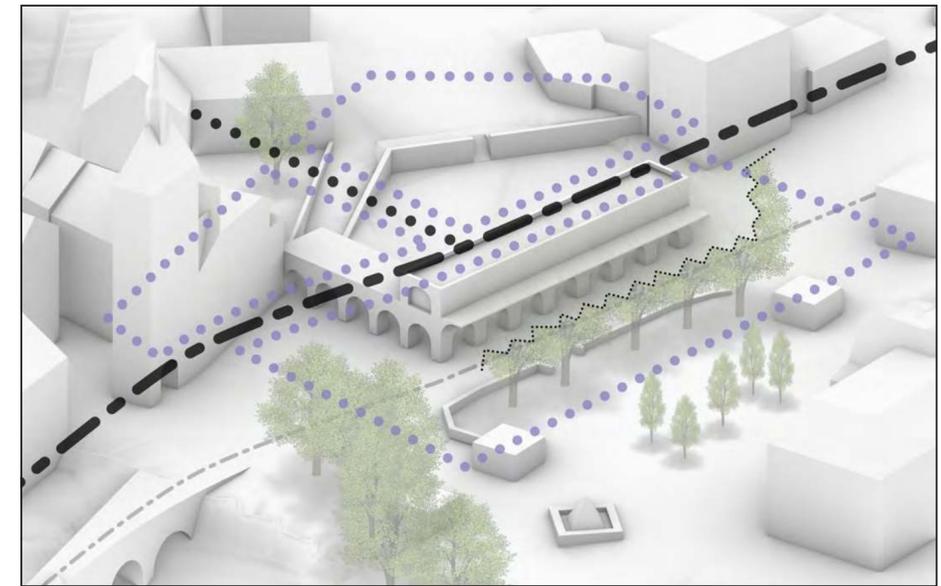
Um diesen Gegebenheiten entgegenzuwirken wird der Platz durch die Einführung eines L-förmigen Bahnhofgebäudes in zwei überschaubare Plätze unterteilt:

1. Seitens Altstadt ergibt sich ein Vorplatz, welcher den Zugang zur Altstadt einschärft. Die ungenügende Porosität soll nicht dadurch verbessert werden, indem man neue Zugänge in die Altstadt schlägt, sondern durch die Gestaltung eines porösen "Brückenkopfes", welcher die Personenströme den Zugang in die Altstadt angemessen bündelt. Die Grössenverhältnisse, Umschlossenheit und Grundform sind dafür ausgelegt, bestmöglich den Grundsätzen von Camilo Sitte nahezukommen.

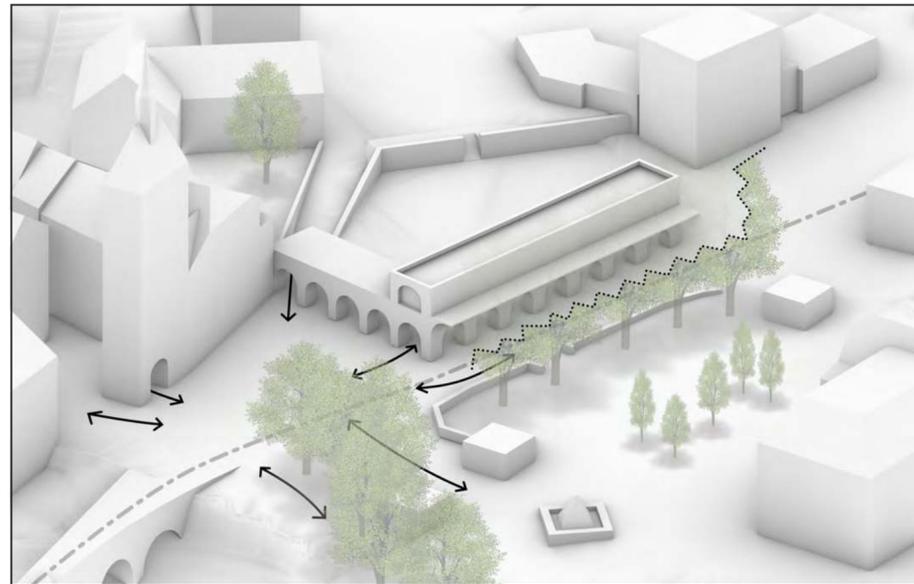
2. Weiter wird der Parkplatz durch die Errichtung des neuen Baukörpers zusammengefasst und in seiner funktionellen Zentralität intensiviert. Dies wird durch die Rückführung des Repräsentativen Bahnhofs, Verpachtung der ehemaligen Post an einen Detailhändler, sowie die Errichtung von Büroflächen in den oberen Geschossen bewirkt.



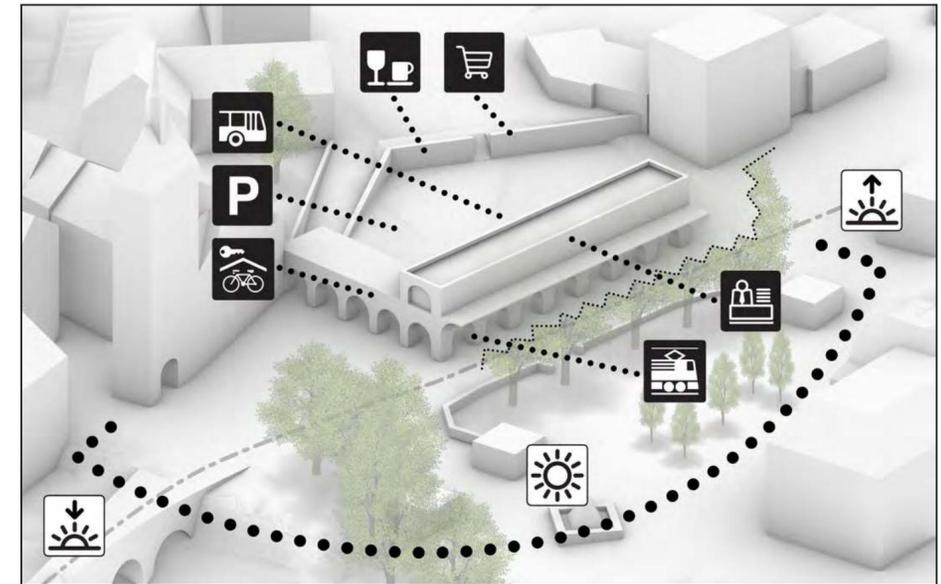
Bestand



Neue Unterteilung



Nutzerströme

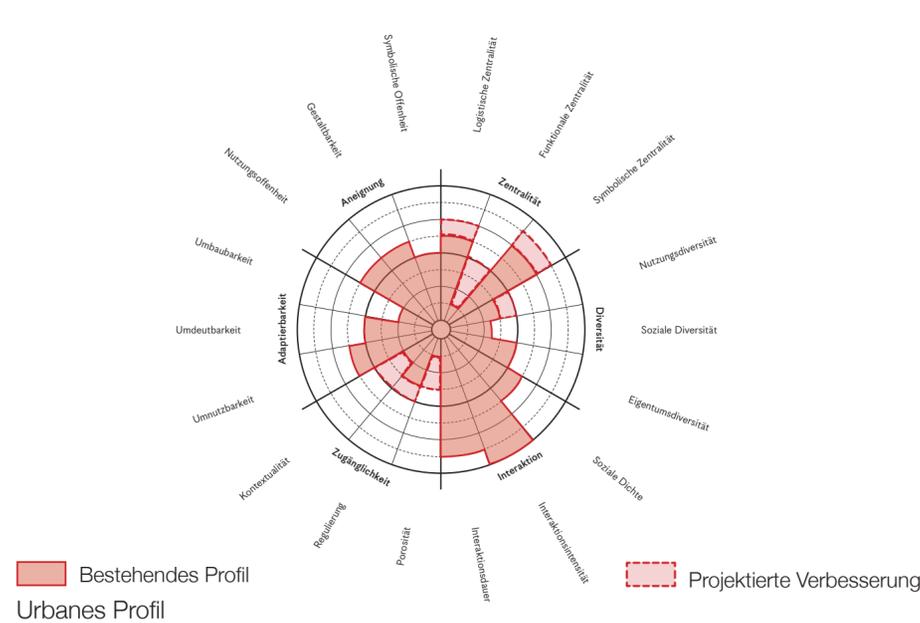


Nutzungen mit Sonneneinfall



Obertorplatz, Bremgarten

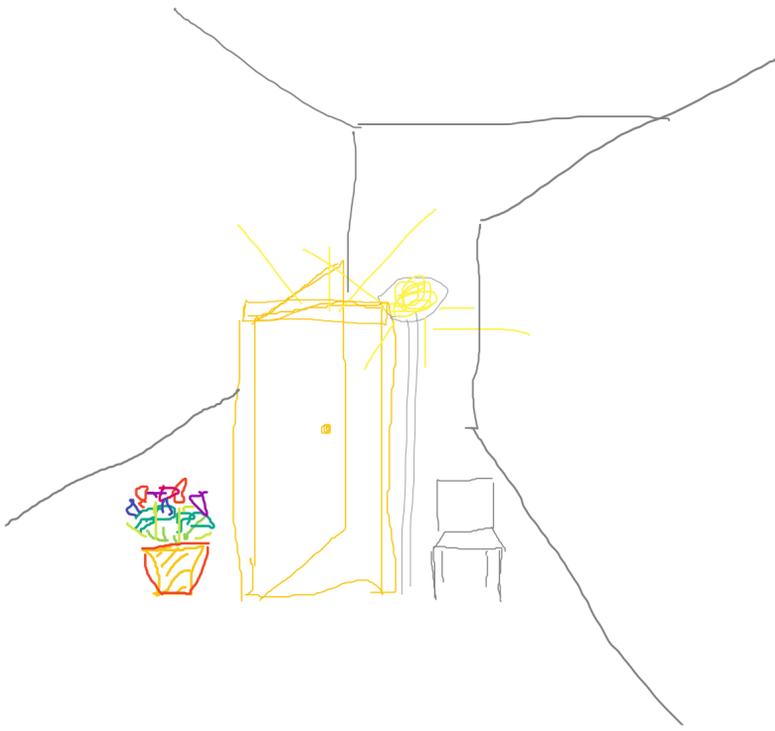
Bestandskarte 1 : 1'500



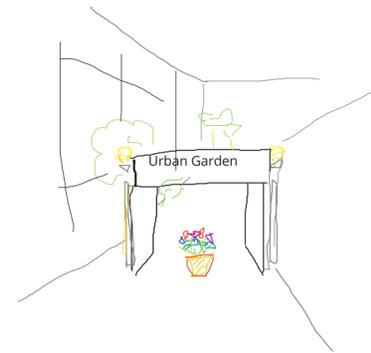
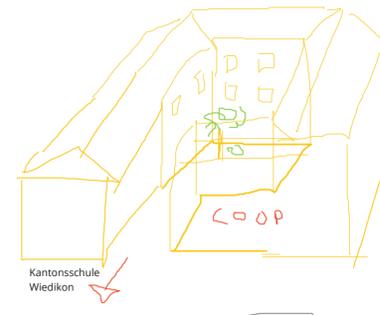
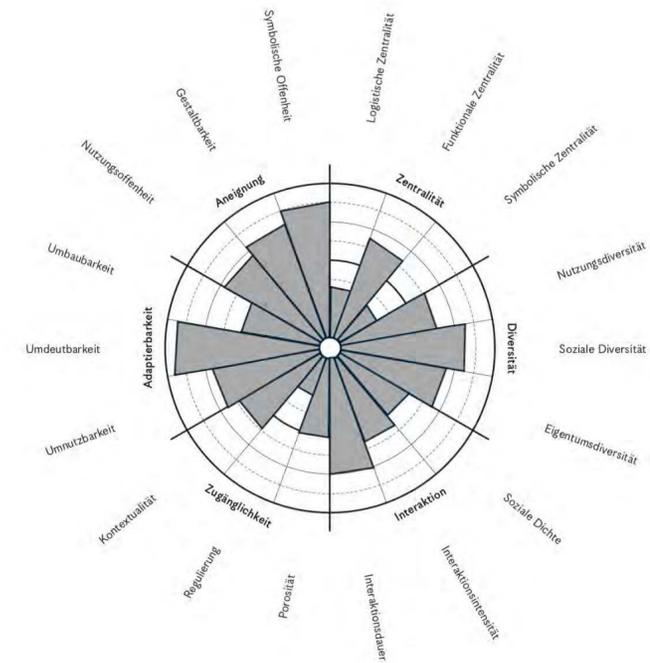
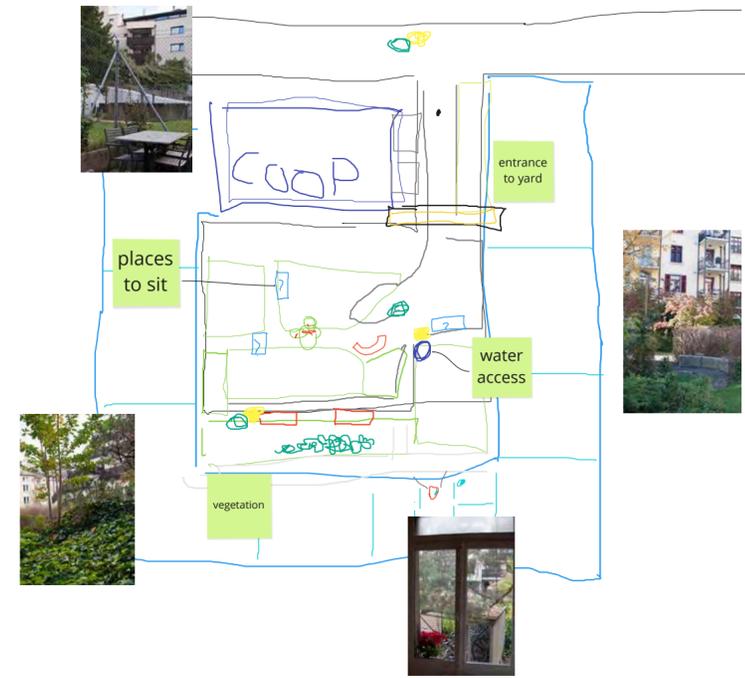
Illustrierte Perspektive Rückseite Bahnhof

YARD DOOR by Eli Knecht

share an entry point



A door - a shelf is introduced to the entrance of this uniquely diverse courtyard.
 The door- shelf acts as temporary mobile library on-wheels on an urban scale.
 The doors offer an easy on-wheels-solution in order to move it freely to new places.
 Doors act as point of entry into (or out of) well defined rooms, thus never claiming spatiality of its own.
 Two doors are mounted to a wider (40 cm) frame to become repurposed as a bookshelf.
 The doors leave a gap which is subdivided into several shelves that remain accessible from both sides.
 The door-shelf can be reproduced multiple times by the sustainable re-use of recycled architectural elements.
 The open doors reveal a collective experience of educational space, rather than a built intervention of larger scales.
 The closed doors address the lack of interaction between one and another in and around the courtyard.
 The door is not intended to attract additional visitors to the yard, its intimacy and urban insignificance are its qualities.
 The door stands at the entrance although not being the point of entry. The door invites its viewers to open it up.
 The doors can be used to overcome a lack of courage to engage or communicate with strangers in person.
 The doors can be opened to break down barriers between the people, private and the public spaces.
 The doors publicly display personal knowledge, thoughts and opinions, if placed into the shelf.
 The doors can also serve for creative artists to use it as a canvas for tagging or street art.
 As do the doors, claim the public space as their own.



- | | | | | | | | | |
|--------------------------------|--|--|--|---|---------------------------|------------------|------------------------------------|--------------------------------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| urban context | urban qualities | conflict potential | goal | people | tool | intervention | detail | representation |
| Courtyard behind COOP Wiedikon | <ol style="list-style-type: none"> 1. calm space (no traffic) 2. connection to nature 3. lunch time retreat 4. illuminated | trash, maintainance "Reise nach Jerusalem" | preserve, protect and promote the space

welcome | residents, school kids, lunch breakers, dogs, birds | curiosity and hospitality | add an open door | light, bench, plants, rain catcher | pdf (sketch, picture, plan, section) |

